

Julia EXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



4
Romane
ERSTAUSGABE

Der Milliardär und das Zimmermädchen

Verliebt in einen Verräter?

Küss mich auf dem Maskenball!

Verführung im Sturm

*Jennie Lucas, Cathy Williams, Tara Pammi,
Marion Lennox*

JULIA EXTRA BAND 464

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 464 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2018 by Jenny Lucas
Originaltitel: „The Secret the Italian Claims“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Emma Luxx

© 2018 by Cathy Williams
Originaltitel: „The Tycoon’s Ultimate Conquest“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

© 2017 by Tara Pammi
Originaltitel: „The Drakon Baby Bargain“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Irene Andreadou

© 2018 by Marion Lennox
Originaltitel: „English Lord on Her Doorstep“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susann Rauhaus

Abbildungen: Harlequin Books S. A., johny007pan / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733712860

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

JENNIE LUCAS

Der Milliardär und das Zimmermädchen

Erst verführt ihr sexy Boss Cristiano Moretti sie in seinem Luxus- Penthouse, dann feuert er sie. Am liebsten würde Hallie diesen Schuft nie wiedersehen! Da entdeckt sie die Folgen ihrer Liebesnacht ...

CATHY WILLIAMS

Verliebt in einen Verräter?

Um herauszufinden, was die aufregende Anwältin Rose plant, beginnt Bauunternehmer Arturo da Costa eine Affäre mit ihr. Doch unerwartet kommt sein Herz ins Spiel - und stürzt ihn in einen Konflikt ...

TARA PAMMI

Küss mich auf dem Maskenball!

„Ich will einen Kuss!“ Kaum erfüllt Gabriel Marquez der sexy Fremden mit der Maske ihren Wunsch, entdeckt er, wer sie ist. Wollte Prinzessin Eleni ihn in die Falle locken? Wütend sinnt er auf Rache ...

MARION LENNOX

Verführung im Sturm

Zärtlich hält Bryn Charlotte in den Armen, während der Sturm ums Haus tobt. Ein Gefühl, als wäre er endlich nach Hause gekommen ... Aber wenn Charlotte sein Geheimnis entdeckt, verstößt sie ihn! Oder?

JENNIE LUCAS

Der Milliardär und
das Zimmermädchen

1. KAPITEL

Für Hallie Hatfield bedeutete die Familie alles.

Familie bedeutete Zuhause. Bedeutete, sich auch in schlimmen Zeiten sicher und geborgen zu fühlen, selbst wenn am Monatsende das Geld knapp wurde. Selbst wenn die Vorräte in der Küche bedenklich zur Neige gingen. Familie bedeutete, dass da immer Menschen waren, die auf einen aufpassten. Und umgekehrt.

Sie war in einem alten Blockhaus in den Appalachen aufgewachsen, das ihr Urgroßvater gebaut hatte. Dort hatte sie zusammen mit ihren Eltern und ihrem Bruder eine glückliche Kindheit und Jugend verbracht. Ein Leben voller Liebe, Lachen und Musik.

Und dann, mit neunzehn, traf sie aus heiterem Himmel der schwerste Schicksalsschlag, den man sich nur vorstellen konnte. Sie hatte alles verloren. Ihre Familie. Ihr Zuhause.

Jetzt, mit vierundzwanzig, war das winzige Baby in ihren Armen ihre ganze Familie. Sie lebte in New York City, ohne Job, ohne Geld und ab heute sogar ohne ein festes Dach über dem Kopf.

Aber *das* als Lösung? Was hatten sich ihre Freundinnen nur dabei gedacht?

Niemals.

Sie atmete tief durch. „Nein. Auf gar keinen Fall.“

„Aber Hallie ...“

„Ich soll diesem Schuft von seinem Kind erzählen?“ Hallie sprach empört, jedoch leise, um das schlafende Baby nicht zu wecken. Ihre Augen funkelten wütend. „Niemals!“

Ihre beiden Freundinnen wechselten einen Blick. Sie hatten sich in einer Selbsthilfegruppe für alleinerziehende

Mütter kennengelernt, damals waren alle drei zum ersten Mal schwanger gewesen, und keine hatte es dem jeweiligen Vater erzählt.

Hallie hatte für ihr Schweigen einen guten Grund.

Sie war freundlich und mitfühlend und versuchte stets, in jedem Menschen das Beste zu sehen.

Cristiano Moretti jedoch *hasste* sie. Er hatte sich ihr gegenüber so gemein verhalten, dass sie nie wieder etwas mit ihm zu tun haben wollte.

„Aber du brauchst Hilfe, Hallie“, wandte Tess Foster, eine leicht mollige, sympathische Rothaarige, sanft ein. „Und da er der Vater ist, ist es nur logisch, ihn zu fragen.“

„Es wäre idiotisch, in deiner Situation keinen Unterhalt für das Kind zu verlangen“, sagte Lola Price, eine kämpferische, in letzter Zeit leicht reizbare Blondine, die im Gegensatz zu den beiden anderen immer noch hochschwanger war.

Hallie knirschte mit den Zähnen. Vor allem war es idiotisch gewesen, sich von ihrem Chef, einem milliardenschweren Hotel-Tycoon, zu einem One-Night-Stand verführen zu lassen. Dabei war es nicht mal eine ganze Nacht, sondern nur eine halbe gewesen. Weil er sie bereits um Mitternacht aus seinem Bett geworfen und ihr am nächsten Morgen auch noch gekündigt hatte, wahrscheinlich, um zu verhindern, dass er ihr zufällig auf einem der Flure seines Hotels begegnete.

Damit war nicht nur ihr Job als Zimmermädchen Geschichte gewesen, sondern auch die dazugehörige Unterkunft, und sie hatte sich eine neue suchen müssen.

Hallie schaute auf ihr schlafendes Baby. Jack, bei der Geburt bereits fast acht Pfund schwer, machte sich prächtig, und sie liebte ihn über alles.

„Irgendwas musst du dir überlegen“, mahnte Tess. „Du hast ja nicht mal ein Dach über dem Kopf. Es sei denn, du lässt die Polizei bei deinem Vermieter anrücken.“

„Also, bei mir kannst du nicht bleiben.“ Lola legte sich beide Hände auf ihren riesigen Bauch. Mehr erklärte sie nicht, aber Lola erklärte nie etwas.

„Bei mir geht es leider auch nicht“, meinte Tess bedauernd. „Meine Tante und mein Onkel wollen ja sogar mich schon die ganze Zeit rauswerfen.“ Sie seufzte. „Wenn du bloß diesen Scheck nicht zerrissen hättest.“

Hallie reckte das Kinn. „Man hat ja schließlich seinen Stolz.“

„Aber *hunderttausend* Dollar“, erinnerte Tess. „Das ist viel Geld für eine Abfindung.“

„Und mit Stolz machst du dein Baby satt, ja?“, fragte Lola spitz.

Hallie ließ die Schultern hängen. Lola war nicht sanft und fürsorglich wie Tess, dafür brachte sie die Dinge oft gnadenlos auf den Punkt.

Hallie erinnerte sich, wie ihre Vorgesetzte ihr zusammen mit der fristlosen Kündigung einen Umschlag ausgehändigt hatte. Hunderttausend Dollar für den Verlust ihrer Jungfräulichkeit und einen demütigenden Rauswurf mitten in der Nacht. Na toll. Wütend und zutiefst verletzt hatte sie den Scheck in winzige Schnipsel zerrissen und weggeworfen.

Doch nun, ein Jahr später, stand sie mit leeren Händen da. Jetzt könnte sie dieses Geld gut brauchen. Zu spät.

Natürlich hatte sie damals noch nicht gewusst, dass Cristiano sie geschwänget hatte. Sie fuhr sich verunsichert mit der Hand über die Stirn. So viel zum Thema Stolz.

„Also los.“ Lola blieb wartend zwischen den Klappstühlen und der Schar alleinerziehender Mütter stehen, die sich im Untergeschoss des Gemeindehauses versammelt hatten. „Gehen wir.“

„Wohin?“

„Zum Vater deines Kindes. Du hast keine Wahl.“

Hallie erstarrte, dann schüttelte sie vehement den Kopf.
„Nein.“

„Warum?“

„Das weißt du. Er war grausam ...“

„Grausam?“ Lola schaute entsetzt. „Davon hast du nie etwas gesagt. Hat er dich geschlagen? Oder bedroht?“

„Unsinn. Natürlich nicht.“

„Was dann?“

Hallie hatte plötzlich einen Kloß im Hals. „Er hat mich missachtet.“

Lola entspannte sich etwas. „Er ist ein Dreckskerl. Und du bist dir wirklich sicher, dass er der Vater ist?“

„Ja, leider.“ Auch wenn sie dringend Unterstützung brauchte, sie brachte es nicht über sich, zu Cristiano zu gehen. „Trotzdem, ich kann einfach nicht.“

„Du *musst*. Wenn du jetzt nicht an dich und dein Kind denkst, landet ihr beide im Obdachlosenasyll.“

Hallie keuchte entsetzt.

„Und wer weiß, vielleicht freut er sich ja, wenn er hört, dass er einen Sohn hat“, wandte Tess ein. „Oder es gibt eine einleuchtende Erklärung für sein Verhalten und ...“

Das Ende ihres Satzes ließ sie in der Luft hängen. Jeder hörte, wie lächerlich es klang.

Wenn ich doch bloß ... Hallie lächelte Tess wehmütig an, dann erlosch ihr Lächeln.

Sie konnte nicht, sie brachte es einfach nicht über sich.

Trotzdem wusste sie, dass Lola recht hatte. Im vergangenen Jahr hatte sie alles versucht, um sich über Wasser zu halten, doch jetzt war sie mit ihrer Weisheit am Ende.

„Also gut“, sagte sie schließlich leise.

„Du machst es?“ Lola klang hörbar erleichtert. Hallie hatte nicht zum ersten Mal den Verdacht, dass die Freundin genauso verletzlich und zartfühlend war wie Tess, auch

wenn sie das aus unerfindlichen Gründen verzweifelt zu verbergen suchte.

Kurz darauf quetschten sich die drei Frauen mit ihren zwei Babys und Jacks Falt-Buggy in ein Sammeltaxi. Am Ziel angelangt, bereute Hallie ihren Entschluss sofort. Ihr graute vor dieser Begegnung.

Tess, ihr Baby in einem Tragetuch vor dem Bauch, ließ den Blick an dem Hotelurm emporwandern. „Wow. Und das gehört alles ihm?“

Hallie nickte und versuchte, die aufsteigende Übelkeit zu unterdrücken.

„Na dann“, sagte Lola. „Hol dir, was dir zusteht. Tu es für Jack.“

Hallie ging langsam, den Buggy vor sich herschiebend, vorbei am *Blue Hour*, dem Jazzclub des Hotels. Hier gab es Live-Musik, und früher hatte sie davon geträumt, irgendwann dort aufzutreten. Doch das schien ein Leben lang her.

Sie blieb stehen und schaute sich nervös nach ihren Freundinnen um, die ihr folgten. „Ihr kommt mit?“

„Nur damit du keinen Rückzieher machst“, sagte Lola.

„Damit du dich nicht so allein fühlst“, ergänzte Tess.

Hallie holte tief Luft, straffte die Schultern und betrat das *Campania*.

Überall Luxus pur. Hallie sah auf den spiegelblanken weißen Marmorboden, die Kamine mit den exklusiven Designersesseln davor und die elegante Bar in der Mitte des Foyers.

Sie blieb verunsichert stehen, schaute auf die edel gekleideten Gäste.

„Was ist?“, fragte Lola. „Ruf ihn doch einfach an. Sag, dass du hier bist und ihn dringend sprechen musst.“

„Ich kenne seine Durchwahl nicht. Ich war doch nur ...“ Sie zögerte.

Lola zog ein finsternes Gesicht. „Du warst nur das Zimmermädchen, richtig?“

Hallie senkte den Blick, ihre Wangen glühten. Nach allem, was sie wusste, gab es zwischen einem Zimmermädchen und dem milliardenschweren Besitzer ungefähr fünfzig Hierarchieebenen. „Ich könnte versuchen, bei seiner Sekretärin eine Nachricht zu hinterlassen“, sagte sie matt. „Oder ich ...“

Sie brach abrupt ab.

Auf der Galerie über der Lobby war Cristiano soeben aus dem Aufzug gestiegen.

Schlagartig wurde es still, als beträte ein umschwärmter Filmstar den roten Teppich. Die Leute reckten neugierig die Köpfe. Er kam, an seiner Seite ein atemberaubendes Topmodel, die Treppe herunter, gefolgt von zwei Assistentinnen und einem Bodyguard.

Cristiano Moretti, dunkelhaarig, hochgewachsen und breitschultrig, wirkte in seinem perfekt sitzenden Smoking höchst kultiviert. Auch wenn der dunkle Bartschatten auf Kinn und Wangen, gepaart mit glitzernden schwarzen Augen, ihm eine gefährliche, rücksichtslose Ausstrahlung verlieh. Hallie erschauerte heftig, als sie an die Nacht dachte, die ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt hatte.

Da war es wieder, dieses coole Lächeln ... als ob er keine einzige Sorge auf der Welt hätte. Nun, die hatte er ja auch nicht.

Hallie klopfte das Herz bis zum Hals, als er sich seiner Begleiterin zuwandte. *Jetzt!* Kurzenschlossen drückte sie Lola den Griff des Buggys in die Hand.

„Hier. Pass auf Jack auf.“

Die Freundin runzelte die Stirn. „Aber der Mann wird seinen Sohn kennenlernen wollen.“

Hallie presste die Kiefer aufeinander. „Es reicht, wenn ich es ihm sage.“

„Das ist doch total ...“, protestierte Lola, aber Tess legte ihr beschwichtigend eine Hand auf den Arm.

„Hallie macht das schon.“

Hallie warf ihr einen dankbaren Blick zu.

„Meinetwegen“, brummte Lola.

Hallie konnte sich kaum auf den Beinen halten, so weich waren ihre Knie, während sie auf Cristiano zuing. Mitten in der Lobby blieb sie stehen.

Was für eine Situation! Sie hier und ausgerechnet in diesem alten Sommerkleid mit den Spaghettiträgern, das sie heute Nachmittag für den Besuch in der Selbsthilfegruppe anzogen hatte. Da hatte sie natürlich noch nicht gewusst, wo sie am Ende des Tages landen würde. Er würde sich wahrscheinlich sofort fragen, wieso er ausgerechnet sie ... nun, das war Geschichte.

Um ihre Nervosität in den Griff zu bekommen, stützte sie die Hände in die Hüften und wartete, bis er auf einer Höhe mit ihr war.

Sein Bodyguard versuchte sie zu verscheuchen. „Bitte, entschuldigen Sie, Miss.“

Im selben Moment erkannte Cristiano sie.

Er erstarrte. „Schon gut, Luther.“ Er kam nach vorn. „Was machst du hier, Hallie?“

Er erinnert sich an meinen Namen, dachte sie überrascht und versuchte den Schauer zu ignorieren, der ihr bei seinem Anblick über den Rücken rieselte. Er stand so dicht vor ihr, dass er sie fast berührte. Sein dunkler Blick versengte sie. „Ich ... ich muss mit dir reden. Allein“, brachte sie mühsam heraus.

Seine Miene wurde undurchdringlich. „Das ist keine gute Idee.“

„Ich muss dir etwas Wichtiges sagen.“

„Dann sag es.“

„Hier?“ Hallie spürte, wie ihr Hitze in die Wangen schoss. Alle starrten sie neugierig an. Das Topmodel, das etwas abseits auf schwindelerregend hohen High Heels stand, sah verächtlich auf sie herab. Die Frau war wahrscheinlich nicht die Einzige hier, die sich wunderte, dass jemand wie sie es wagte, Cristiano Moretti anzusprechen. Hallie bekam Panik und schaute sich nach ihren Freundinnen am anderen Ende des Foyers um. Sah den Buggy mit ihrem schlafenden Sohn. Das gab ihr Kraft. „Es ist wichtig.“

„Ich wüsste nicht, was wir zu besprechen hätten.“ Er wollte gehen, aber sie verstellte ihm den Weg.

„Wenn du dich weigerst, mich anzuhören, mache ich dir hier eine Riesenszene“, sagte sie, perplex über ihre plötzliche Entschlossenheit.

Cristiano musterte sie ebenso perplex, dann gab er seinem Bodyguard ein Zeichen. Anschließend sagte er irgendetwas zu seiner Begleiterin, die ihr einen finsternen Blick zuwarf. Dann wandte er sich wieder ihr zu und forderte sie schroff auf mitzukommen.

Cristiano Moretti trat, die Kiefer fest zusammengepresst, in seinem privaten Arbeitszimmer im zweiten Stock seines Hotels an die Bar.

Er zog den Stöpsel aus der Kristallkaraffe und schaute auf Hallie, die ihm zögernd in den Raum mit der hohen Decke und der dunklen Eichentäfelung gefolgt war. „Scotch?“

Sie schüttelte den Kopf.

Was ihn nicht hinderte, sich selbst zwei Finger breit einzuschenken. Dabei meinte er fast zu spüren, wie sie hinter ihm vor Nervosität vibrierte. Er verschloss die Karaffe, trank das Glas auf einen Zug leer. Versuchte Zeit zu schinden.

Kein Wunder, schließlich war Hallie Hatfield sein größter Fehler gewesen. Und das wollte bei einem

fünfunddreißigjährigen Mann mit Vergangenheit durchaus etwas heißen.

Er wandte sich zu ihr um. „Also, was willst du?“, sagte er knapp.

Hallie schluckte, zögerte, wurde rot. Sie rang sichtlich nach Worten, aber er wusste natürlich auch so, warum sie hier war.

Sie wollte Geld.

In Gedanken verfluchte er sich. Wie dämlich konnte man eigentlich sein?

Er hatte doch gewusst, dass es so kommen würde. Überraschend daran war nur, dass es ein ganzes Jahr gedauert hatte.

Wahrscheinlich hatte sie mit einem Anwalt gesprochen, der ihr geraten hatte, ihn wegen ungerechtfertigter Kündigung zu verklagen. Zu Recht. Inzwischen war ihm längst klar geworden, dass es ein Fehler gewesen war.

Aber sie hatte ihn damals einfach umgehauen. Obwohl er selbst jetzt immer noch nicht genau wusste, warum. Diese großen seelenvollen Augen, in denen man zu ertrinken glaubte. Diese einzigartige Stimme, die ihn betört hatte. Und diese atemberaubenden Kurven. Die ihm heute noch üppiger vorkamen als in seiner Erinnerung.

Cristiano konnte sich gut erinnern, wie es sich angefühlt hatte, sie im Arm zu halten, unter sich ihren weichen Körper, auf den zerwühlten Bettlaken, die sie erst eine Stunde vorher glattgezogen hatte.

Er hatte sie verführt. Daran gab es nichts zu deuteln. Er war einen Tag früher als geplant nach New York in sein Penthouse zurückgekehrt und hatte sie im Schlafzimmer singen hören. Ihre süße, leicht heisere Stimme hatte ihn verzaubert und in ihm eine Sehnsucht nach etwas geweckt, das er nie gehabt hatte. Nach etwas, von dem er nie zu träumen gewagt hatte.

Dann hatte er sie gesehen, eine bezaubernde Brünette mit einer Sanduhr-Figur, die gerade dabei gewesen war, sein Bett frisch zu beziehen. Sogar diese schwarze Zimmermädchentracht hatte unfassbar erotisch an ihr gewirkt.

Als sie auf ihn aufmerksam geworden war, hatten sich auf ihrem schönen Gesicht widersprüchliche Emotionen gespiegelt. Einen Moment lang hatten sich ihre Blicke so ineinander verhakt, dass er seinen eigenen Namen vergaß.

Schließlich hatte er sich zu einem lässigen Lächeln gezwungen. „Sind Sie neu hier?“

„Camille hat heute früher Schluss gemacht, weil ... sie muss ihren Enkel abholen. Sie hat gesagt, ich soll mich möglichst unsichtbar machen und ... und ...“

Er hatte einen Schritt auf sie zu gemacht, sie mit Blicken verschlungen. „Sie und unsichtbar, das ist gut. Was war das für ein Song, den Sie da eben gesungen haben?“

„Ach, nur ein alter Folksong aus den Appalachen.“

„Er ist wunderschön.“ Inzwischen so nah, dass er sie berühren konnte, hatte er geflüstert: „Und Sie sind hinreißend.“

Als ihre Wangen zu glühen begannen und ihre Lippen sich einladend öffneten, hatte er die Hand nach ihr ausgestreckt.

Was zweifellos ein Fehler gewesen war, aber er hatte sie eben gewollt. Und als sie Interesse signalisierte, hatte er sie genommen. Was unter anderen Umständen undenkbar gewesen wäre, weil Angestellte für ihn prinzipiell tabu waren.

Ebenso wie Jungfrauen, und Hallie war zu allem Überfluss auch noch unberührt gewesen. Das hatte er in dem Moment, in dem er sie zum ersten Mal geküsst hatte, gespürt.

Doch auch das hatte ihn nicht aufhalten können. Er war ein Mann mit Prinzipien, die er in diesem Fall allerdings

bedenkenlos über Bord geworfen hatte.

Und so war es auch kein Wunder gewesen, dass er noch eine dritte Regel gebrochen und sie gefeuert hatte. Zu Unrecht, wie er zugeben musste, und das hatte ihr Anwalt offenbar genauso gesehen.

Doch jetzt fiel es ihm schwer, über Anwälte nachzudenken. Ein ganzes Jahr lang hatte er versucht, sie zu vergessen. Vergebens. Und spätestens in diesem Moment wusste er, dass er sich etwas vorgemacht hatte.

„Warum bist du hier?“

„Ich bin ... ich wollte dir sagen ...“

Ihre Stimme zitterte. Versiegte. Sie schaute ihn an.

Cristiano stellte sein Glas mit einem dumpfen Knall auf der Bar ab. Machte Fäuste, um sich daran zu hindern, die Hände nach ihr auszustrecken und ... Ob ihre Lippen immer noch genauso süß schmeckten wie in seiner Erinnerung? Er hätte es zu gern gewusst.

Dass ein einziges Mal nicht genug war, musste ihm bereits in jener Nacht klargeworden sein. Sie hatte ihn mit ihrem Sireningesang angelockt, aber er hatte befürchtet, dass sie mehr von ihm wollte als nur seinen Körper. Mehr als sein Geld.

Doch mehr hatte er nicht zu geben.

Deshalb hatte er sie weggeschickt, lange bevor sein Hunger gestillt war. Genützt hatte es ihm allerdings nichts, denn auch als sie weg war, hatte er sich nach ihr gesehnt wie nach einem süßen Gift. Deshalb hatte er am nächsten Morgen dafür gesorgt, dass sie gefeuert wurde. Aus den Augen, aus dem Sinn. Zu ihrem eigenen Wohl. Und zu seinem.

Trotzdem hatte er nie aufgehört, sie zu begehren. Als er jetzt auf sie zuing, atmete er schnell. Und er war hart ... oh, so hart.

„Also, was willst du?“

„Ich muss dir etwas sagen. Etwas Wichtiges.“

„Du wiederholst dich.“ Cristiano sprach leise. Jetzt stand er so dicht vor ihr, dass er sie fast berühren konnte.

Vielleicht sollte er einfach noch einmal mit ihr schlafen ...

Dann hätte er sie bestimmt satt und ...

Stopp, befahl er sich wütend.

Hallie zögerte, fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Er hätte fast laut aufgestöhnt. Versuchte sie ihn zu provozieren?

„Das ist ... nicht so einfach“, flüsterte sie.

Er knirschte mit den Zähnen. „Ich weiß ohnehin, was du willst.“

Sie riss die Augen auf. „Ja?“

„Du hast den Scheck nie eingelöst.“

Hallie blinzelte, runzelte die Stirn. „Den Scheck?“

„Vom Morgen danach.“

Sie wurde rot, schaute weg. „Nein“, sagte sie leise. „Ich habe ihn zerrissen.“

„Weil dir schnell klarwurde, dass du noch viel mehr rausholen kannst.“

„Kann ich?“, flüsterte sie. „Warum sollte ich?“

„Du willst, dass ich es laut ausspreche?“ Er riss sie an sich. Sie keuchte empört, als er ihr mit den Handflächen über Taille und Hüften fuhr.

„Was soll das?“

„Wo ist das Mikro?“ Ihr Sommerkleid war so dünn, dass es die reinste Folter war, Taille und Hüften abzutasten, ohne seinen Mund auf ihre Lippen zu pressen.

„Lass mich los!“

Er ließ von ihr ab, lehnte sich mit verschränkten Armen gegen den Marmorkamin und fragte kalt: „Wer ist dein Anwalt?“

„Mein Anwalt?“

„Stell dich nicht dumm. Du wusstest, dass ich verhindern wollte, dass das öffentlich wird. Ich bin nicht stolz darauf.“

Ihre Augen weiteten sich. „Stolz ... auf was?“

„Ich habe einen Ruf zu verlieren. Eine Anklage wegen sexueller Nötigung ist kein Pappenstiel.“

„Oh.“ Sie biss sich auf die Unterlippe, schaute weg. Starrte einen langen Moment auf die Regalwand mit den in Leder gebundenen Büchern, die er nie gelesen hatte, auf den Lesesessel, in dem er nie saß. Das Ambiente war die Idee eines Innenarchitekten gewesen und hatte mit ihm selbst kaum etwas zu tun. Im Moment konnte er nur daran denken, dass er Hallie bis zur Besinnungslosigkeit küssen, ihr die Kleider vom Leib reißen wollte ...

Er musste sie loswerden, bevor er etwas völlig Verrücktes tat.

„Nenn einfach die Summe.“

„Die Summe?“

„Wie viel?“

Hallie fuhr sich erneut mit der Zungenspitze über die Lippen. „Also ... ich will ... so viel wie damals.“

„Hunderttausend Dollar?“, fragte er ungläubig.

„Danach werde ich dich nie wieder belästigen. Ich gebe dir mein Wort.“

Cristiano wollte es nicht glauben, dass sie sich mit so wenig zufriedengab. Ein Prozess käme ihn wesentlich teurer zu stehen, so viel war sicher. War das ein Trick? Oder hatte sie den unfähigsten Anwalt der Welt?

Er musterte sie forschend. „Du wirst eine Schweigevereinbarung unterzeichnen müssen.“

„Ich unterschreibe alles, was du willst“, sagte sie sanft und legte die Hände zusammen wie eine Nonne zum Gebet.

Jetzt wurde Cristiano wirklich misstrauisch. „Auch eine Schuldanerkenntnis.“

„Was heißt das?“

„Dass die Kündigung gerechtfertigt war.“ Er zuckte die Schultern. „Den Grund kannst du dir aussuchen. Diebstahl. Oder häufiges Zuspätkommen.“

„Diebstahl!“, wiederholte Hallie empört, aber sie beruhigte sich gleich wieder und sagte in sanftem Ton: „Also gut, ich bin oft zu spät gekommen.“

Sie sagte es so überzeugend, dass es sich fast wahr anhörte. Aber natürlich wusste er, dass das nicht stimmte. Bei der Personalabteilung hatte man nur lobende Worte für sie gefunden.

Deshalb hatte er es ihrer Vorarbeiterin überlassen, die Kündigung auszusprechen. Er hatte ihr in einem fest verschlossenen Umschlag den Scheck in die Hand gedrückt, und die Frau hatte seine Anweisung befolgt.

Nur, warum sollte sich Hallie jetzt mit hunderttausend Dollar zufriedengeben, wenn ein Anwalt für sie so viel mehr rausholen könnte? Und darüber hinaus auch noch etwas zugeben, was sie gar nicht gemacht hatte? Nun, ihm konnte es nur recht sein.

„Schön.“ Er drehte sich zu seinem Schreibtisch um. Zog eine standardisierte Schweigevereinbarung heraus, die normalerweise für hochdotierte Führungskräfte reserviert war, und schob sie ihr hin. Dann schrieb er etwas auf ein separates Blatt Papier.

„Die Anwälte lassen wir außen vor. Das erspart uns Zeit und Ärger. Wenn du beides unterschreibst, bekommst du deinen Scheck.“

Hallie schaute ihn unverwandt an. „Ich will erst den Scheck.“

„Was?“ Er lachte leise auf. „Traust du mir nicht?“

„Nein.“ Sie blickte ihn ruhig, aber entschlossen an. „Weil ich weiß, was du für ein Mensch bist.“

Er straffte die Schultern. „Ach ja?“

„Erst hast du mich verführt ...“, ihre karamellbraunen Augen glitzerten, „... und dann gefeuert. Du hast mir meine Arbeit weggenommen, nur damit du mich nicht mehr sehen musst.“

Sie hatte recht. Und dafür hasste er sich.

„Gut, und jetzt wissen wir beide, was für eine Frau *du* bist“, sagte er kalt. „Eine Frau, die bereit ist, für hunderttausend Dollar eine Lüge über sich selbst zu erzählen.“

Sie hielt seinem Blick einen Moment stand, dann schaute sie weg.

„Ja“, sagte sie leise. „Vermutlich.“ Sie straffte die Schultern. „Ich will trotzdem zuerst den Scheck.“

„Schön.“ Er wandte sich ab, um sein Scheckbuch zu holen. Er setzte die Summe ein, unterschrieb und hielt ihr den Scheck hin.

Ihre Hand zitterte, als sie das Formular entgegennahm. Für einen Moment schaute sie einfach nur darauf, dann presste sie es, fast den Tränen nahe, an ihre Brust.

„Danke“, flüsterte sie. „Du weißt nicht, was das für uns bedeutet.“

„Für *uns*?“

„Für mich“, sagte sie schnell.

Offenbar hatte sie einen Freund. Das wurmte ihn. Er schob den Gedanken weg. Das ging ihn nichts an, und sobald sie hier raus war, konnte er sie vergessen.

Er presste die Kiefer zusammen, hielt ihr den Stift hin. „Jetzt bist du dran.“

„Natürlich.“ Sie nahm den Stift, beugte sich über den Schreibtisch, um die beiden Schriftstücke – die Schweigevereinbarung und das Schuldeingeständnis – zu lesen. Derweil ließ er die Blicke über sie wandern, die Brüste, die noch üppiger wirkten als in seiner Erinnerung,

den runden Po und die langen dunklen Haare, die ihr über den Rücken fielen.

Er schaffte es kaum, den Blick loszureißen.

Nachdem sie unterschrieben hatte, schraubte sie seinen Füller zu und reichte ihm diesen zusammen mit den beiden Schriftstücken. „Hier“, sagte sie, seltsam erleichtert wirkend.

Cristiano hatte Mühe, seine aufkeimende Verärgerung zu unterdrücken. Seine Hand streifte ihre, als er die Sachen entgegennahm. Ihr schoss die Röte in die Wangen. „Danke.“

Er beobachtete ungläubig, wie sie eilig zur Tür ging.

„War's das dann?“

Hallie drehte sich noch einmal um. „Was soll noch sein?“

Er konnte es nicht glauben, dass sie einfach so gehen wollte. „Trink noch einen Schluck mit mir. Auf die Zukunft.“

Sie verzog den Mund zu einem humorlosen Lächeln. „Natalia wartet auf dich.“

„Wer?“

„Das atemberaubende Topmodel unten im Foyer.“

„Sie ist nur eine Bekannte“, gab er ungeduldig zurück. Er wusste, dass die Russin mehr von ihm wollte. Na und? Das Wiedersehen mit Hallie hatte ihm Erinnerungen zurückgebracht, die er seit einem Jahr zu verdrängen versuchte. Alle Alarmsignale standen plötzlich wieder auf Rot. „Bleib noch einen Moment.“

Hallie zögerte kurz, dann straffte sie die Schultern. „Glaubst du ernsthaft, dass ich nach allem, was ich mit dir erlebt habe, auch nur eine einzige Minute länger als nötig mit dir verbringe?“ Sie reckte das Kinn. „Ich will dich nie wiedersehen. Viel Spaß noch, Cristiano.“

Sie wandte sich ab, den Scheck fest an ihre Brust gedrückt. Und verließ ihn, ohne ihm noch einen Blick zu gönnen.

Er blieb wie betäubt zurück.

Hallie würde keinen Rechtsstreit beginnen. Die Kosten seiner Nacht mit ihr waren gering, ein Preis, den er bereitwillig zahlte. Und jetzt war sie weg. Endgültig.

Er knirschte mit den Zähnen. Das hatte er doch gewollt, oder? Er hatte sich für immer von der Versuchung befreien wollen, die sie darstellte.

Dabei war sie beileibe nicht die erste schöne Frau, mit der er geschlafen hatte. Die Gefahr – der Unterschied – lag in ihrer betörenden Stimme. Und in ihren sanften braunen Augen. Dem unwiderstehlichen Lachen, so warm und heiter, dass er förmlich dahingeschmolzen war.

Sie hatte ihn gegen seinen Willen dazu gebracht, gewisse Dinge zu fühlen.

Nicht sein Körper.

Seine Seele.

Deshalb hatte er seine Assistentin angewiesen, Hallie, falls sie anrief, abzuwimmeln.

Aber jetzt war er in seinem Stolz gekränkt.

Nachdenklich schloss er sein Scheckbuch wieder weg. Natalia wartete, doch plötzlich ödete ihn der Gedanke, sich auf einer Charity-Party die Nacht um die Ohren zu schlagen, unsäglich an.

Hallie hatte zum Anbeißen ausgesehen. Sie wirkte reifer als damals. Ihre dunklen Augen waren wachsam. Als hielte sie etwas zurück. Ein Geheimnis?

Cristiano verschloss den Safe, dann verharrte er mitten in der Bewegung.

Ein Geheimnis.

Als Hallie ihm im Foyer den Weg verstellt hatte, war sie nervös und angespannt gewesen. *Ich muss dir etwas Wichtiges sagen.* Aber was? Dass sie sich einen Anwalt genommen hatte?

Sie hatte zögernd gesprochen – und nichts von einem Anwalt gesagt. Das hatte er getan. Als er ihr Geld

angeboten hatte, war sie überrascht, ja schockiert gewesen. Obwohl sie doch bestimmt deshalb gekommen war. Weil ihr Anwalt es ihr geraten hatte.

Es sei denn, sie hatte gar keinen Anwalt.

Es sei denn, sie war aus einem anderen Grund gekommen. Aus einem Grund, der unwichtig geworden war, sobald er ihr das Geld angeboten hatte.

Ein Verdacht keimte in ihm auf.

Eilig verließ er sein Büro und lief die geschwungene Treppe hinunter, von der aus man einen guten Überblick über das weitläufige Foyer hatte. Er schaute auf die Gäste, meistens reiche Geschäftsmänner und ihre schönen Begleiterinnen, die sich an der Hotelbar drängten.

Und dann sah er Hallie auf der anderen Seite, dicht am Eingang, zusammen mit zwei jungen Frauen, eine rothaarig, die andere blond und hochschwanger. Hallie streckte gerade lächelnd die Hand nach dem Griff eines Kinderwagens aus.

Ein Kinderwagen. Sie blickte hinein, und ihr Lächeln wurde noch strahlender.

Cristiano erstarrte.

Ein Kinderwagen.

Ein Kind.

Unwillkürlich setzte er sich wieder in Bewegung, beschleunigte seine Schritte. Sein Kopf war leer, während er durch die gesichtslose Menge auf Hallie Hatfield und den Kinderwagen zuing. Beim Näherkommen hörte er ihr gedämpftes Lachen. Die beiden anderen Frauen rissen überrascht die Augen auf, als er Hallie eine Hand auf die Schulter legte.

Sie drehte sich, immer noch lächelnd, um. Und erbleichte.

Cristiano schaute von ihr zu dem dunkelhaarigen Baby in dem Buggy. Hob langsam den Blick, sah sie an.

„Ist das dein Kind, Hallie?“

Ihre Augen sagten alles.

Die Blicke der beiden anderen Frauen wanderten fragend zwischen ihm und Hallie hin und her.

„Hast du denn nichts gesagt?“, fragte die Blonde.

„Oh, Hallie“, flüsterte die Rothaarige.

„Bitte, lasst mich allein“, bat Hallie erstickt. „Ich melde mich später.“

Die Blonde wollte widersprechen, aber die Rothaarige legte ihr eine Hand auf den Arm und zog sie weg.

Hallie holte tief Atem. „Ich kann es erklären.“

Er sah wieder auf das Baby, dessen Augen genauso dunkel waren wie seine eigenen. Sein Verdacht erhärtete sich.

Er hielt seine Stimme sorgsam unter Kontrolle. „Du hast ein Kind.“

Sie biss sich auf die Lippen. „Ja.“

Er nahm sie kalt in den Blick. „Wer ist der Vater?“

„Bitte, Cristiano ...“, begann sie flehend.

„Sag es, verdammt noch mal.“

Sie zuckte zusammen. Als sie sprach, war ihre Stimme fast nicht zu hören. „Du.“

Das Wort explodierte in seinem Kopf wie eine Granate.

Er hatte ein Kind.

Mit Herzklopfen schaute Cristiano auf das winzige Wesen, das jetzt herzhaft gähnte. Er wurde von Gefühlen überschwemmt, in denen er fast ertrank.

„Sicher?“, fragte er mühsam beherrscht.

„Ja. Du weißt, dass du der erste Mann warst ...“

„Ich weiß“, unterbrach er sie schroff. „Aber weiß ich, was du danach getrieben hast?“

Sie spannte sich an. „Du bist der einzige Mann, mit dem ich geschlafen habe. Jack ist dein Sohn.“

Cristiano spürte, wie ihm die Kehle eng wurde. „Warum hast du mir nicht erzählt, dass du schwanger bist?“

rangegangen.“

„Sollen wir so tun, als wären wir gar nicht hier?“, flüsterte Bryn leise Charlie zu.

Doch die Hunde kratzten schon jaulend an der Tür.

„Mum, kannst du dich um die Hunde kümmern?“, rief Bryn zurück. „Charlie und ich sind gerade ... beschäftigt.“

„Beschäftigt?“

„Außerdem sind wir verlobt“, fügte er noch hinzu, und Charlie hätte fast laut losgelacht, als sie sich vorstellte, was für eine verdutzte Miene Alice jetzt wohl machte. Doch Bryns Mutter ließ sich anscheinend nicht so leicht aus der Fassung bringen.

„Das wurde aber auch Zeit“, gab sie zurück. „Ich habe Neuigkeiten für euch!“

„Neuigkeiten?“

„Thomas ist in Thailand verhaftet worden. Er wird nach Hause kommen und sich hier vor einem ordentlichen Gericht verantworten müssen für alles, was er getan hat.“

„Ausgezeichnet“, gab Bryn zurück. „Aber im Moment kümmert mich mein schrecklicher Onkel nicht, denn ich halte die schönste Frau der Welt in meinen Armen. Daher, Mum ... wärst du so gut, mit den Hunden einen Spaziergang zu machen, damit ich mich um das Wichtigste in meinem Leben kümmern kann?“

Sie vernahmten ein unterdrücktes Lachen von unten, dann fragte Alice: „Charlie, er hält dich doch nicht gegen deinen Willen fest, oder? Bist du okay?“

„Mehr als okay“, gab sie zurück und lächelte ihr breitestes Lächeln.

„Wir sind beide okay, Mum“, rief Bryn. „Und zwar für den Rest unseres Lebens ...“

10. KAPITEL

Die Hochzeit von Bryn Thomas Morgan, dem zwölften Baron Carlisle von Ballystone Hall, war ein großes gesellschaftliches Ereignis, und die Nachricht davon verbreitete sich nicht nur in der Nachbarschaft, sondern in ganz England. Nach dem tragischen Unglück hatten die Medien die Familie in Ruhe gelassen. Vielleicht hatte es auch daran gelegen, dass der elfte Lord Carlisle hochbetagt gewesen war und ein unspektakuläres Leben führte. Doch jetzt schien ihnen plötzlich aufzugehen, dass einer der begehrtesten Junggesellen des Landes heiraten wollte. Das brachte Journalisten und Fotografen in Rudeln nach Ballystone.

Aber falls sie Prunk erwartet hatten, so wurden sie enttäuscht!

Normalerweise hätte die Trauung in der Familienkapelle oder der kleinen Dorfkirche stattfinden müssen, aber Bryn hatte anders entschieden. Denn er hatte mitbekommen, wie sehr der ganze Distrikt Charlie inzwischen ins Herz geschlossen hatte. Sie hatten gesehen, mit welchem Eifer sie die Planken aufgestapelt und wie sehr sie sich über Flossies Rettung gefreut hatte. Und sie hatten gesehen, wie er sie in seine Arme geschlossen hatte.

Es war ein schöneres Happy End, als Bryn sich je hätte vorstellen können, und deshalb musste es auch mit allen geteilt werden.

Was bedeutete, die Trauung fand im Freien statt, auf dem Anwesen von Ballystone Hall. Auf dem Rasen war ein großes Zelt errichtet worden – natürlich in Pink, weil Alice sich um die ganzen Vorbereitungen gekümmert hatte.

Und als die Musik zu spielen anfing, stand Bryn unter einem Bogen pinkfarbener Rosen.

Und wartete auf seine Frau.

Aber zuerst kamen die Hunde, denn ein Hund hatte die beiden schließlich zusammengebracht.

Es waren insgesamt zehn. Bryns Hund Sadie wurde von Ewan an der Leine geführt. Ewans Frau brachte die beiden Labradorhunde von Alice herbei. Dann kamen die australischen Hunde. Jeder von ihnen mit einem lächelnden Begleiter, denn inzwischen hatten alle neue Besitzer gefunden, die sie liebten.

Nur Flossie ging ganz allein, noch immer mit einem leichten Hinken. Aber sie wohnte dafür jetzt in Ballystone Hall und hatte dort für immer ihr Heim gefunden.

Bryn hatte ihr für diesen Festtag eine ganz besondere Rolle zgedacht: Sie trug die Schachtel mit den Ringen um ihren Hals! Würdevoll ließ sie sich jetzt neben ihm nieder, so wie er es mit ihr geübt hatte.

Er tätschelte kurz ihren Kopf, doch er sah Flossie nicht an.

Er sah seine Braut an.

Denn Charlie ging mit festen Schritten auf sie zu. An ihrer Seite war Alice, die ihren Vater vertrat, in strahlendes Pink gekleidet.

Doch Bryn blickte auch nicht auf seine Mutter.

Er hatte nur Augen für Charlie.

Sie trug ein Kleid in allen Farben des Regenbogens.

Mit leuchtenden Augen blickte Bryn sie an. Nein, eine Farbe reichte nicht für diese Frau!

Denn Charlie war eine Frau, die wusste, was sie wollte. Sie hatte sich für diesen besonderen Tag ein Kleid aus purer Seide ausgesucht. Es war schlicht geschnitten, wirkte aufgrund der vielen Farben aber atemberaubend schön. Es hatte eine hohe Taille und einen weiten, schwingenden Rock. Ihre Locken, kunstvoll verziert mit unzähligen

Rosenblüten, fielen ihr offen auf die Schultern, und sie trug die Diamantohrringe, die sich seit Generationen im Besitz der Familie befanden.

„Was, wenn ich sie verliere?“, hatte sie zuerst protestiert, als Bryn es ihr vorgeschlagen hatte.

„Dann kaufe ich dir neue“, hatte er gleichmütig erwidert. „Es sind doch nur Dinge, *cariad*. Ob du die Ohrringe verlierst oder nicht, ist total egal. Alles, was wichtig ist, bist du.“

Also trug sie heute die Ohrringe ...

Charlie strahlte. Die Ohrringe waren wunderschön! Aber alles, was sie wollte, war Bryn.

Und er? Er wollte nur Charlie, aus vollem Herzen. Bryn wollte ihr Lächeln, wollte jeden Morgen neben ihr aufwachen, wollte den Rest seines Lebens mit ihr verbringen.

In diesem Moment stand sie vor ihm und bückte sich kurz, um der braven Flossie über den Kopf zu streichen. Doch ihr Lächeln galt nur ihm.

„Hey“, flüsterte sie, als ob sie ganz allein wären.

„Hey, du“, flüsterte er zurück und konnte es gar nicht fassen, wie schön sie war. Bryn konnte nicht anders. Zur Begeisterung der Gäste - und der versammelten Presse - hob er Charlie hoch und wirbelte sie herum, sodass ihr weiter Rock ins Schwingen kam. Applaus brandete auf. Dann küsste er sie, lange und hingebungsvoll, bis die Menge sich wieder beruhigt hatte.

„Hey“, sagte er, als sich der ganze Aufruhr gelegt hatte, „willst du mich heiraten?“

Charlie sah ihn an, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Denn sie wusste, er war der Mann, dem sie für immer vertrauen würde.

Ihr Mann.

„Ich glaube, ich bin schon verheiratet“, flüsterte sie. „Jedenfalls fühlt es sich so an.“